

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 45.— M. Durch die Post monatlich 45.— M. ohne Zuleitungsgeld. Verlag: Verlagsbüro 14, Jena 1, 1047 U. 2261. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Jena 1, 1048. Preis 12.— u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 B. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 B. für die Zeile, einschließlich des in der ersten Spalte. Anzeigen bis sonntags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Verlagskonto: Leipzig 1068 18, Fritz Krah, Bank

Einzelpreis 3 Mark

Montag, den 28. August 1922

2. Jahrgang. Nr. 200

An das deutsche Proletariat!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Die Spitzen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsrings und der Ufa haben sich endlich bemerkt, gegen die rasende Zerstörung und den Zusammenbruch der ganzen Wirtschaft, in dem wir mitten drinstecken, etwas zu unternehmen.

Sie sind bei der Reichsregierung vorzeitig geworden und haben eine Anzahl Unjude vorgetragen.

Sie wollen keinen Kampf gegen die Regierung und die Bourgeoisie,

sondern eine burgfriedliche Verständigung der Instanzen unter vier Augen. Darum haben sie Euch, die werkschaftlichen Massen selbst, ausgespart. Sie haben Euch nicht aufgerufen, um einen Massenbruch auf die Regierung auszuüben, noch um die notwendigen Maßnahmen durch die Arbeiterkraft selbst durchzuführen und kontrollieren zu lassen.

Die Reichsregierung hat die gewerkschaftlichen Instanzen, die als Mittelflügel zu ihr kamen, mit blutigem Hohn und mit Lügen, zu nichts verbindenden Redensarten nach Hause geschickt.

Könnte etwas anderes erwartet werden von einer kapitalistischen Regierung?

Die Antwort war wohlbekannt!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Wollt Ihr vielsticht warten, bis die kampfbereiten sozialdemokratischen Gewerkschaften und Parteianhänger sich von selber zu einem Kampf gegen die Regierung entschließen?

Nur Eure eigene Klasseninitiative kann Euch retten.

Wenn die Instanzen sich scheuen, Euch zu rufen, nun, so kommt anrufen, aus eigener Macht, aus eigener Not, ohne die Instanzen, und wenn es sein muß, entschlossen und mit aller Macht gegen sie.

In den Betrieben, von unten her, schafft Euch die Führung, die Ihr braucht.

Organisiert die einheitliche proletarische Klassenkampffront.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Ebenso wie die Gewerkschaftsinstanzen ängstlich den Massenbruch auf die Regierung ausgehindelt haben, so sollten sie Eure Mitwirkung auch bei der Durchführung der notwendigen Forderungen. Sie wollen der Kontrolle der Arbeiterklasse selbst bei der Durchführung und Kontrolle der notwendigen Maßnahmen, die Mitwirkung durch ihre eigenen Klassenorgane ist aber das A und O jedes ernstlichen Schrittes.

Die „Wünsche“ und Anregungen der Gewerkschaften lauten nach den Mitteilungen des „Vorwärts“:

Einschränkung der Luxussteuer — Erhöhung der Ausfuhrabgaben — Kontrolle des Devisenhandels — Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Aufhebung einer inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Sachwerte zur Deckung einer solchen — Vorbereitung für eine Fixierung der deutschen Währung — Maßnahme der Einziehung der Einkommensteuer — Regierungskredite für die Landwirtschaft — Maßnahmen zur Kartoffel- und Getreideernte — Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein — Einschränkung der Bierbrauerei — Öffentliche Weinwirtschaft des Jüders — „Erfassung“ der Milch und Milchprodukte — Stärkere Ausmaßnahme des Viegelandes — Verbotung von Geflügel — Maßnahmen gegen Schlemmerei — Durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungs- und Bauwesens — Verschärfung der Wucherbestimmungen — Speise- und Wärmemessungen für Arbeitslose, Sozialrentner usw.

Der „Vorwärts“ stellt gegenüber der bürgerlichen Presse fest, daß die angeführte geforderte Beschlagnahme und Nationalisierung der Lebensmittel, Kleider, Schuhe usw.

„war wünschenswert, aber undurchführbar“

erscheine. Offenbar hat Sinnnes, dessen „Kat“ der Reichsanwalt sofort nach der Ausprache mit den Gewerkschaftsführern einholte, abgemittelt.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Die Durchführung aller dieser „Wünsche“ und Anregungen wird „erbeten“ von dem? Vom „Reich“, von der kapitalistischen Bureaucratie, die unter kapitalistischer Leitung, im kapitalistischen Interesse handelt.

Das ist noch weniger als die Wiederherstellung der kläglichen Rechtschaffenheit, der die Beschlagnahme auf tausend Wegen Schnippen gefesselt haben und wieder schlagen werden, wenn nicht die Klassenorgane der Arbeiter, Angestellten, unteren Beamten und Kleinrentner in eigenen, im proletarischen Inter-

esse die Durchführung und Kontrolle übernehmen. Das ist zugleich Preisgabe der 10 Punkte, sowohl inhaltlich wie der Form nach!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Das ist die „Mittler“ Cure sozialdemokratischen Gewerkschaften und Parteianhänger.

Was muß geschehen?

Keine Wiederherstellung der bürokratischen Zwangswirtschaft, sondern Arbeiterkontrolle!

Uff! Beschlagnahme der Lebensmittel, Kleider, Schuhe und ihre Nationalisierung, aber zugleich unter ausschlaggebender Mitwirkung und Kontrolle der Arbeiterorgane.

Monopol des Devisenhandels durch das Reich, aber unter Mitwirkung der Bank- und Börsenangelegten, unter Leitung der obersten Kontrollorgane der Arbeiterkraft.

Aber der Devisenhandel geht aus von den Unternehmern. Sie handeln Devisen, legen sie im Ausland an usw.

Die Wagnitionen der einzelnen Unternehmer sind nur zu brechen, wenn das Bank- und Geschäftsgeschehen ausgedehnt wird gegenüber den Organen der Arbeiterkraft, und wenn sie in allen Geschäftsoptionen das entscheidende Wort zu sprechen haben.

Stichtpreise, Überwachung der Preisbildung? Jasoohl. Aber wer soll sie kontrollieren und festlegen?

Die Unternehmer vor der staatlichen Bureaucratie zu tun? Wie sollen sie festgelegt werden ohne Einbild in die Grundlagen der Kalkulation, ohne Überwachung aller geschäftlichen Operationen der Unternehmer?

Auch das ist nur möglich durch Aufhebung des Geschäfts- und Bankgeheimnisses, durch direkte Arbeiterkontrolle in den Betrieben und durch Festlegung der zentralen Kontrollorgane der Arbeiterkraft.

Verbot der Herstellung und Einfuhr von Luxuswaren aller Art!

Auch das heißt ein Schlag ins Wasser ohne Arbeiterkontrolle in den Betrieben usw.

Eine ganze Anzahl weiterer „Anregungen“ sind die üblige weiße Salbe der bürgerlichen Philantropen.

Reichsversammlung ist eine Reihe einschneidender Maßnahmen, die in den zehn Punkten des WDB enthalten waren, jetzt förmlich abgewandelt von den Gewerkschaften fallen gelassen worden.

Kein Wort mehr von der wirtschaftlichen Erfassung der Sachwerte!

Dömoht jetzt Poincaré die Hand nach den Sachwerten ausstreckt, und obwohl jetzt die Beschlagnahme ihre Steuern in immer wertvolleren Papiergeld zahlen und obwohl die notwendige Steigerung der Produktion nur durch planmäßige finanzielle Zusammenfassung der Betriebe unter Kontrolle der Arbeiterkraft zu erreichen ist.

Kein Wort mehr von der Sozialisierung der Bergwerke, Guben, Güten, der Schmelze, in die Hände überhauf, obwohl sie ihr Monopolmonopol benutzen, um den Staat und die ganze Bevölkerung schamlos auszuwuchern!

Statt dessen Angebot von Überstunden in den Kohlengruben, damit die Wucherprofite der Zechenbarone noch steigen.

Kein Wort endlich von der Orientierung der Wirtschaft und der Außenpolitik nach Sowjet-Rußland.

Kein Wort von einem energischen Widerstand gegen die Wucherer der Entente!

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Wollt Ihr untätig warten, bis Ihr soweit seid wie die ökonomischen Arbeiter?

Das schwere Werk der Rettung könnt nur Ihr, die Massen selbst, vollbringen!

Ihr könnt es nur vollbringen in unerbittlichen Kampf gegen die Anglieder des Zerfalls, die Kapitalistenklasse, gegen die Regierung, die die Kapitalisten in der Hand haben und kontrollieren, gegen die Gewerkschaften und Parteianhänger, die mit ihnen verhandelt sind!

Erhebt die Fahne des Klassenkampfes! Erhebt die Fahnen und Gewerkschaften heraus organisiert den Kampf und wählt Euch die Führung, die bereit ist, zu kämpfen! Eure Forderungen sind:

Staatliche Beschlagnahme der Lebensmittel, Kleider, Schuhe usw. und ihre Nationalisierung — unter entscheidender Mitwirkung und Kontrolle der Organe der Arbeiterkraft, der Angestellten und unteren Beamten!

Festlegung der Stichtpreise und Preiskontrolle — unter entscheidender Mitwirkung und Kontrolle der Organe der Arbeiterkraft, der Angestellten und unteren Beamten.

Staatliches Monopol der gesamten Ein- und Ausfuhr — unter entscheidender Mitwirkung und Kontrolle der proletarischen Organe!

Staatliches Monopol des Devisenhandels — unter entscheidender Mitwirkung und Kontrolle der proletarischen Organe! Erfassung der Sachwerte unter entscheidender Mitwirkung und Kontrolle der Organe der Arbeiterkraft, der Angestellten und unteren Beamten!

Aufhebung aller indirekten, Verbrauchs- und Verbrauchssteuern und Steuern auf das Arbeitseinkommen.

Aufhebung des Geschäfts- und Bankgeheimnisses — zugunsten der Organe des Staates und der Arbeiterkraft.

Entscheidende Mitwirkung und Kontrolle der Betriebsräte in der gesamten Wirtschafts- und Betriebsführung.

Vollständige Verstaatlichung der Kohle- und Schwerindustrie und des Großgewerkschaftes unter entscheidender Mitwirkung der Organe der Arbeiterkraft, der Angestellten und unteren Beamten.

Engher wirtschaftlicher und politischer Anjshsh an Sowjet-Rußland!

Entschlossener Widerstand gegen alle Forderungen der Entente, die über die Tragfähigkeit der deutschen Wirtschaft hinausgehen und die die Selbständigkeit nehmen.

Rieber und die Instanzen, die den Arbeiterkampf sabotieren!

Fest mit der weißen Salbe der Instanzen!
Berlin, den 25. August 1922.

Zentrale der KPD.

(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Die Regierung berät weiter

Die üblichen Windbeutelereien beschließen

WDB, Berlin, 26. August.

Am Sonnabend fand unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ein Ministerrat statt, an dem alle Reichsminister bzw. in ihrer Vertretung die Staatssekretäre teilnahmen; auch ein Vertreter der preussischen Staatsregierung wohnte der Sitzung bei. Gegenstand der Beratung war die innere Lage des Reiches, namentlich die durch die Geldentwertung der letzten Wochen verhärtete Forderung und die daraus für das Reich und die Bevölkerung für den kommenden Winter drohenden Schwerkriegsgefahren.

Zur Einleitung der Besprechung berichtete der Reichsanwalt über die gestrige Chéffbesprechung, in der diese Gegenstände bereits behandelt worden waren und regte an, daß bis zu der auf Montag, den 28. August, anberaumten Verhandlung der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten und Innenministern der Länder die hauptsächlich dazu berufenen Reichsorgane fertige Vorschläge ausarbeiten möchten, mit denen der drohenden Krisis in der Ernährung und Wirtschaft unteres Volk entgegen gewirkt werden könnte.

In der sich anschließenden Aussprache gaben die Vertreter der Reichsorgane ein Bild der Lage, wie sie sich in ihrem Augenblicke darstellt und erörterten die Möglichkeiten geldgeberischen oder verwaltungsmäßigen Vorgehens. Auf dem Gebiete des allgemeinen Wirtschaftslebens sind vom Reichsamt des zentralen Beschlagnahme des Basis an Einjahresbeschlagnahme bereits Beschlagnahme in der Einfuhr von Luxusgegenständen beschlossen; ferner werden Erhöhungen der Ausfuhrabgaben in den nächsten Tagen bekannt gegeben. Es sind Maßnahmen in Vorbereitung, um die reine Verflechtung durch eine periodisch erfolgende nachträgliche Kontrolle der gestifteten Devisenverkäufe zu unterstützen, ohne daß durch die Maßregel der notwendige Devisenhandel für die Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs behindert werden soll. Ob auf dem Gebiete des Geldwesens und der Salutaufstellung, insbesondere im inneren Geldmarkt, noch weitere Maßnahmen getroffen werden können, unterliegt noch der Prüfung.

Der besonders wichtigen Sicherstellung der Volksernährung sollen folgende Maßnahmen dienen. Die angebotene Regelung der Kartoffelverteilung für den Winter wird durch nachdrückliche Förderung des Vertragsabchlusses zwischen Erzeugern und Verbrauchern weiter verfolgt werden. Die Verwertung von Kartoffeln in den Brennereten wird auf das mit Rücksicht auf die Wirtschaft gebotene Mindestmaß beschränkt. Durch geeignete Maßnahmen wird eine lachgemäße Verteilung des Zuckers im nächsten Wirtschaftsjahr herbeigeführt werden; die Verwendung von inländischem Zucker zur Herstellung von Trinkbranntwein wird verboten, die Verwendung von inländischem Zucker zur Herstellung von Spirituosen teils mit Beschränkung. In Aussicht genommen ist ferner noch Einvernehmen mit den Ländern ein Verbot der Herstellung von Bier. In der angeführten der hohen Stichtpreise besonders wichtigen Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Geflügel soll auf eine genügende Versorgung

Halle und Saalkreis

Halle, den 28. August 1922

Der Streit in den städtischen Werken

Die Rechtssozialisten organisieren den Streikbruch — Die Teno in den Betrieben — Städtische Arbeiter werkt auf!

Am Sonnabendmittag um 1 Uhr ist auf Anordnung des Rechtssozialisten Böck die Teno im Gas- und Elektrizitätswerk...

Der Rechtssozialist Böck legt die Teno ein, der Rechtssozialist Pfiffert bestimmt die Mitglieder der freien Gewerkschaft zum Streikbruch...

Eine Versammlung der Streikenden hat, um die gemeinsame Arbeit des organisierten Streikbruchs zu ermöglichen...

Sie sind alle gute Republikaner

Unter Hinweis auf die Versammlungsfeier in der Martinschule scheint dem dortigen Lehrerkollegium auf die Herren gefallen zu sein...

Halle, den 26. August 1922.

In die Redaktion des Klassenkampfes hier.

Dem Verlangen des Kollegiums der Martinschule entsprechend überende ich Ihnen nachstehende Erklärung zu dem Aufsatz in Nr. 188 vom 14. August 1922...

Berichtigung.

Es ist in Nr. 187, daß bei der Versammlungsfeier in der Martinschule am 11. Juli monarchistische Gedächtnis und Gesänge vorgetragen worden sind...

In Nr. 187 ist, daß die Ausführungen des Redners eine Verherrlichung der Monarchie und eine wüste Heße gegen den Kommunismus gewesen seien...

In Nr. 187 ist ferner, daß die Martinschule ein monarchistisches Schulkollegium sei...

Herr Traufsch befindet sich unter Beschuldigungen. Wenn das Bild 'Treu Liebe bis zum Grabe' in den Augen des Lehrerkollegiums kein monarchistisches ist...

Arbeiterjugend heraus!

In einer großen öffentlichen

Jugend-Versammlung

am Mittwoch, den 30. August, abends 7 Uhr, im 'Volksparl.', wird Jugendgenosse Harry Ruhn (Berlin), Mitglied der Reichszentrale der IZD, über das Thema:

8. Internationaler Jugendtag und Arbeiterjugend

unter besonderer Berücksichtigung der sich immer schneller heizenden wirtschaftlichen Notlage der arbeitenden Jugend sprechen.

Eintritt in Massen! Wichtigkeit weisen wir auf unsere, anfänglich des 'Internationalen Jugendtages' stattfindende

Revolutionäre Arbeit

am Freitag, dem 1. September, im großen 'Volksparl.', hinter dem Postamt um 6 Uhr, sind schon jetzt erhältlich in der Bezirksbuchhandlung, Vertriebsstelle Nr. 14, Volksbuchhandlung Herz 42/44 und bei allen Funktionären der IZD, und APD.

Gute Zeiten für Wucherer

Die Wuchererelle bei der Polizeiverwaltung hätte jetzt Gelegenheit genug, die arbeitende Bevölkerung der Ausplünderung durch die Kapitalisten zu schenken...

Die graphischen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

nahmen in einer außerordentlichen Versammlung das Ergebnis der letzten Tarifverhandlung entgegen. Das Hilfspersonal hat endlich einsehen gelernt, daß mit der Tarifpolitik der Zentrale ein Ende gemacht werden muß...

Der Reichsrat für das Hilfspersonal ist von den Unternehmern gebildet worden. Die Anträge der Vertretung zur Kündigung wurden mit einigen Änderungen angenommen.

* Warnung. Seit einigen Wochen treibt ein Betrüger, der 44jährige Reichsde Meinhold Siebeck, zuletzt in Leipzig wohnhaft, in Halle und Umgebung sein Unwesen.

* Meberfall auf einen Postbeamten. Am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr wurde auf dem Postamt 4 in der Bernburger Straße dem Postleiter Czorg von einem jungen Manne eine Hand voll Pfeffer in die Augen gestreut...

Amnendort

Gemeindepertreterjugend. Der Kreisverband hat das Jugendgesetz für den früheren Gemeindepertreter Hahn auf 20.000 Mark festgesetzt. Die Klage der Gemeinde schwebt noch.

Zur die Bezeichnung der Anlage 'Südbühne' werden 25.000 Mark bewilligt. Die Niederlegung der veranlagten Unter- und Oberleitung für die Familien politischen Vertreter angenommen.

Aus der Provinz

Die Bauunternehmer im Lennawert verlangen

Die Bauunternehmer im Lennawert verlangen

Die Bauunternehmer im Lennawert verlangen, daß sich die Unternehmer der Regel nicht anpassen wollen, ist begründet; deren Schuld ist bekanntlich keine Anzeigen. Sie wollen trotz Not und Elend des deutschen Volkes, auf die namentlich bei Lohnverhandlungen immer hinweisen, sich selbst 'geländ machen'.

Das muß auch maßgebend sein und bleiben für Zimmerer bei den bauenden Firmen, die in der letzten Funktionärstagung beschlossen, unerschrocken gegen die Unternehmer vorzugehen.

Delitzsch

Kreisratswahl. Am 24. August fand im Kreis Ständehaus des Kreises Delitzsch ein Kreisrat statt. Der Platz des am Anfangs entlassenen und nun wieder zum erstenmal an der Sitzung teilnehmenden Genossen Seidewitz (Aues) war von anderer Art.

Die Anträge der Vertretung zur Kündigung wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Bürgerliche Vertretung hat sich für die Einrichtung des Heims in Höhe von 500.000 Mark bewilligt.

* Warnung. Seit einigen Wochen treibt ein Betrüger, der 44jährige Reichsde Meinhold Siebeck, zuletzt in Leipzig wohnhaft, in Halle und Umgebung sein Unwesen.

Gemeindepertreterjugend. Der Kreisverband hat das Jugendgesetz für den früheren Gemeindepertreter Hahn auf 20.000 Mark festgesetzt. Die Klage der Gemeinde schwebt noch.

Zur die Bezeichnung der Anlage 'Südbühne' werden 25.000 Mark bewilligt. Die Niederlegung der veranlagten Unter- und Oberleitung für die Familien politischen Vertreter angenommen.

Leben * Wissen * Kunst

Der Amateurfotograf

Roman von Bernhard Shaw

"Kinder, ich weiß etwas ganz Neues!"
"Was Gertrude ist begierig ihre Augen auf Gertrude Einblau
Hatte sie gleichgültig
"Jemand wird fortgejet," sagte Agatha.
"Fortgejet? Wer?"
"Du wirst es bald genug erleben. Jane" entgegnete Agatha
und wurde plötzlich ernst. "Es ist jemand, der die unerschämte
Eintragung in den Sündenbuch gemacht hat."
"Jane bekam plötzlich Angst, und sie wurde ganz rot. "Agatha"
sagte sie, "du hast mich gelogen, was ich schreiben sollte. Du weißt
das und lachst es nicht leugnen."
"Ich kann das nicht leugnen." "Ich bin bereit, es zu be-
weisen," sagte sie, "ich bin in meinem Leben ein Wort lügnert
nie."
"Gertrude weiß doch, daß es genau ist," sagte Jane erbleichend
und sah zu Boden.
"Ich, das Kind," sagte Agatha und freudlich, "als ob sie ein
Hochschülerin wäre. "Mein, es wird nicht weggejet werden. Hat
jemand in den letzten Tagen das Sündenbuch gesehen?"
"Seit unserer letzten Besprechung nicht mehr," sagte Gertrude.
"Kannst du Agatha zu dem Mädchen kommen, wenn ich
mit dir das Sündenbuch."
"Das kleine Mädchen kannte etwas Unbekanntes und rührte
sich nicht."
"Kannst du Agatha fort, daß du schon einmal gemüht bist,
wie ich es ist?"
"Kannst du mich etwas in Angst."
"Denn du mußt den Sündenbuch," fuhr Agatha fort, ohne die
Frage zu beachten, "daß du tot und begraben unter den schwarzen
Flecken im Sündenbuch bist, wenn du mit das Buch nicht bringst,
denn ich leugne nicht. Eins - zwei -"
"Ich schreie und ich was dir befohlen ist, du abschleichen kleines
Geldstück," sagte Gertrude hastig. "Wie kannst du es wagen, an-
zu-"
"nein - nein - eff - eff" fuhr Agatha fort.
Das Kind bekam Angst. Es ging hinunter und kam gleich darauf
wieder, das Sündenbuch mit den Arman umspannen.
"Du bist ein kleines, prächtiges Kind, sobald man deine besseren
Eigenschaften durch strenge Anwendung der moralischen Unter-
weisung zum Vorschein bringt," sagte Agatha fest. "Gertrude
müßte denken, daß sie dir morgen die Rollen aus meinem
Sündenbuch aufschreibe. Und jetzt, Jane, sollst du die Eintragung sehen,
wegen derer das gütigste Mädchen aus der ganzen Schule weg-
gelogt wird. Volla!"
Die beiden Mädchen lachen es und waren entsetzt. Jane öffnete
ihren Mund und schnappte nach Luft, Gertrude schloß ihre Lippen
und sah sich um.
"Du mußt doch nicht lachen, du hast den schrecklichen Mut gehabt,
das das Buch Abzug zu zeigen?" fragte Jane.
"Ich, das hätte sie mit schon vergeben. Aber ihr hättet hören
sollen, was ich ihr gesagt habe! Sie wurde dreimal ohnmächtig."
"Das ist ein Mädchen," sagte Gertrude ernst. "Was sagst du?"
"Sagte Agatha, indem sie schnell nach Gertrudes Knie griff.
"Nicht," sagte Gertrude und wand sich frampfhaft. "Tu es
nicht wieder."
"Wie oft ist dir Wilson in Ohnmacht gefallen?"
"Dreimal. Ich schreie, Agatha, ich schreie wirklich."
"Dreimal, wie du sagtest. Und ich wundere mich, wie ein Mäd-
chen, das, wie ich, durch moralische Unterweisung gezogen wurde,
sich eine Unmoralität wiederholen kann. Aber wir hatten würd-
lich und nachdrücklich einen schrecklichen Streit. Sie verlor ihre
Bilanz. Gleichwohl wertete ich die meine nicht."
"Den Teufel glaubst du das!" rief Jane speißend. "Aber nur
weiter."
"Du willst aus einer alten Familie stammen und bist liberar
gemäßlich. Ich weiß nicht, was ich dir sagte, aber die Entweihung
ihres teuren Buches wird sie mir nicht vergeben. Ich werde lo
hater fortgehen, wie ich hier stehe."
"Was, du meinst, du gehst wirklich weg?" fragte Jane und be-
kam Angst, als an die Folgen dieses Fortgehens dachte.
"Natürlich. Aber was aus dir werden soll, wenn ich dir nicht
mehr bei deinen Aufgaben helfe, oder aus Gertrude, wenn ich dir
nicht mehr die eingefleischte Kornesmuerte austreibe, das weiß
ich selber nicht."
"Ich bin nicht vornehmteuerlich," sagte Gertrude, "obgleich ich
mich nicht mit jedem gemein mache. Aber gegen dich habe ich nie
etwas eingebracht, das ich lächerlich finden würde."
"Mein, ich würde es dir auch nicht geraten haben. Hallo, Jane!"
rief sie, als die plötzlich in Tränen ausbrach. "Was ist denn
los? Hoffentlich erlaubt dir die nicht die Freiheit, meinermegen
zu weinen."
"Ja, Agatha, ich schreie Jane unwillig. "Ich weiß, ich mache
mich durch mein Mißgeschick lächerlich. Aber du hast kein Herz."
"Gewiß machst du dich lächerlich, indem du das bei jeder
Gelegenheit sagst," sagte Agatha und schlang ihre Arme um Jane,
ohne auf deren ärgerliches Sträuben zu achten. "Aber wenn ich
wirklich etwas Herz hätte, würde ich jetzt durch diesen Beweis
deiner Zuneigung gerührt sein."
"Wie habe ich gesagt, du hättest kein Herz," widersprach Jane.
"Ich kann nur nicht leiden, wenn ich wie ein Buch spreche."
"Du kannst nicht leiden, wenn ich wie ein Buch spreche? Meine
Hiebe, natürlich, wie ich sagte, ich würde die dich vernichten."
"Natürlich, das wirst du," sagte Jane mit bitterer Ironie. "Trotz-
dem wird dich jetzt mein Schnarchen nicht mehr im Schlaf hören."
"Du schnarchst ja gar nicht, Jane. Aber haben uns nur ver-
schoren, die das einbringen. Qu ist nicht schon von mir, daß ich
dir das erlaube."
"Sene vor zu vernünftig von dieser Aufführung. Nach einer langen
Pause sagte sie in tiefer Überzeugung, "das müßte ich schon
immer, daß ich das tue. Aber die Art, wie ihr es durchführte!
Ich erkläre hiermit feierlich, daß ich von jetzt ab niemand mehr
glauben will."
"Aun, was denkst du über die ganze Sache?" fragte Agatha, indem
sie ihre Aufmerksamkeit Gertrude zuwandte, die sehr ernst
ersahen war.
"Ich denke, und ich meine es wirklich so, Agatha - daß du
vollständig im Unrecht bist!"
"Bitte, warum denkst du das?" fragte Agatha etwas erregt.
"Du mußt es sein, sonst wäre dir Wilson nicht böse über dich!
Natürlich, nach deiner eigenen Darstellung bist du immer im Recht,
und alle anderen unrecht. Aber du hättest das nicht in das
Buch hineinschreiben sollen. Du weißt, ich spreche als deine
Freundin."
"Bitte, was meinst du anrührende kleine Serie von meinen Ge-
danken und Gefühlen?"
"So schwer ist das nicht, dich zu verstehen," entgegnete Gertrude
geroht. "Eigenbüchel ist keine solche seltsame Sache, daß man
sich nicht erkennen könnte. Und denke daran, Agatha, fuhr
sie, wie von "der unerschämten Erinnerung angefaßt, fort,

"... denn du wirklich fortgejet, dann ist es mir gleich, ob wir als
Freundinnen scheiden oder nicht. Ich hab den Tag nicht vergehen,
da du mich eine boshaftige Kake nanntest."
"Ich habe es bereut," sagte Agatha ruhig. "Ich habe mich ein-
mal hingegit und Sackus beobachtet, der auf dem Feuerplatz sah.
Er blickte mit seinen träumerischen Augen so abentuerlich und
gebüdig in die Ferne, daß ich ihn um Vergebung bat, weil ich ihn
mit dir verglichen habe. Wenn ich ihn eine boshaftige Kake nannte,
er würde es mir einfach nicht glauben."
"Weil er wirklich eine Kake ist," sagte Jane mit dem Lächeln,
das meist so schnell auf Tränen folgt.
"Mein, aber weil er nicht boshaft ist. Gertrude bewahrt ein
Sündenbuch in ihrem eigenen kleinen Kopf, und es ist so voll von
ander Leute Sünde. Wäre ich in großen Buchstaben hineingeschrieben
und durch ein Vergrößerungsglas zu lesen - daß sie keinen Pfah
hat, ihre eigenen einzutragen."
"Du drückst dich sehr poetisch aus," sagte Gertrude. "Aber ich
verstehe, was du meinst, und ich werde es nicht verzeihen."
"Du unbedarfter Witz!" sagte Agatha, indem sie sich so pösy-
lich und heilig gegen sie wandte, daß sie unwillkürlich zur Seite
wich. "Wie oft habe ich nicht, wenn du unerschämte und falsch
gegen mich sein wolltest, deinen bösen Engel vertrieben, indem
ich dich kitzelte? Hastest du, bevor ich hierher kam, eine Freundin
in der Anstalt, außer einem halben Dutzend Bauerntöchterchen?
Und jetzt, weil ich dich manchmal zu deinem eigenen Nutzen auf
eine Weise aufmerksam gemacht habe, hegst du Groll gegen mich
und sagst, es sei dir gleichgültig, ob wir als Freundinnen scheiden
oder nicht!"
"Das habe ich nicht gelagt."
"Du Gertrude, du weißt ganz gut, daß du es gesagt hast," be-
merkte Jane.
"Du denkst wohl, ich hätte kein Gewissen," sagte Gertrude
jammern.
"Ich wollte, du wärest teins," sagte Agatha. "Sieh mich an!
Ich habe kein Gewissen und weiß, wieviel vernünftiger ich
dabei bin." (Fortsetzung folgt.)

Alles wird teurer

"So kann es doch fast nicht weitergehen, man arbeitet und arbeitet
und ist nicht imstande, auch nur das Notwendigste zum Leben für
den erhaltenden Lohn zu kaufen. Die Preise gehen sprunghaft in
die Höhe, so daß man morgens meint, man sei eine lange Zeit vom
Leben abgeschnitten gewesen und habe die Orientierung verloren,
wenn man die Preise vom Abend vorher in Betracht zieht!"
"So? Meint man das?" "Ja, ich meine, daß dies nichts Un-
gewöhnliches ist, das dieser Zustand etwas ganz Selbstverständliches
ist, der begründet wird vom Zusammenbruch des Wirtschaftssystems."
"Aber, erdachte Herrmann, der täglich während der Eltern-
paule mit seinem Kollegen Wilhelm beisammen lag. -
"Sie denken diese kurze Zeit, um sich über Fragen zu unter-
halten, die heute jeden Arbeiter interessieren, die sich aber immer
mehr zu verwideln schienen, statt endlich gelöst zu werden.
"Aber, was heißt Zusammenbruch des Wirtschaftssystems", fuhr
Bilhelm weiter an. "Diele Worte sind mir als Schlagwort, die
aber nicht über die Wirklichkeit hinwegtäuschen können. Wo ist der
Zusammenbruch des Wirtschaftssystems? Schau dir doch die Ge-
sellshaft an; wo du hindinsetzt, gebieth deren Weizen; überall ent-
wickeln sich Gelogenheiten durch ihre physische Fruchtigkeit, wo
sie sich bereichern können, während die Arbeiterklasse mehr und mehr
verelendet. Wenn von einem Zusammenbruch die Rede sein soll,
dann nur vom Zusammenbruch der Arbeiterklasse, an dem alle
arbeiten und hilft, selbst die eigenen Organisationen, die die Preis-
erhöhungen mitmacht, die vielleicht sogar vorzugehen. Da hält
den vom Kommunismus, die Gewerkschaften, die Arbeiterpartei
sind, sondern erst die Zeitung mit einem genialen Aufschlag."
"Es wäre ungeheuerlich, wenn du recht hättest und alle profes-
sionellen Einrichtungen wären fertig, verschlagen zu werden, wenn sie
an der Verelendung der eigenen Klasse mitwirken. Aber du bist
nicht recht! Deine Worte sind nur der Beweis deiner Unfähigkeit.
Wie die ganzen Einrichtungen unterliegen nicht solchen Ver-
änderungen wie du, sie werden genau so wie du, wie die
Arbeiterklasse, weil sie ein Teil der Arbeiterklasse sind, und sie
würden genau so zugrunde gehen wie du, wenn sie die gleiche Ein-
stellung hätten. Aber eben weil sie nicht untergehen dürfen, weil
sie eine ganz bestimmte Mission im Wirtschaftsleben zu erfüllen
haben, deshalb müssen sie einen Ausweg herfinden. Aber die
deine Anschauung, daß sie das nicht tun sollten? Glaubst du, daß
die Arbeiterklasse jetzt nicht die Gewerkschaften drängen muß, die
Arbeiterlöhne den veränderten Bedingungen anzupassen? Dann
gehe zum Schreiner und laßte einen Sarg anfertigen, aber so groß,
damit die gelante Arbeiterkraft hineinpaßt."
"Sichne hätten schon längst erfüllt werden müssen," meinte
Wilhelm.
"Aun also, warum sprichst du dann erst lo dummes Zeug. Erst
sagst du, die professionellen Institutionen helfen mit an deiner
Verelendung und dann gibst du zu, daß sie unbedingt gebraucht
werden im Kampfe für die Arbeiterklasse."
"Aber es geht nicht, daß die Arbeiterklasse die Löhne bedeutend hinter
der üblichen Preissteigerung zurückbleibt."
"Freilich steht dies fest, aber du triffst in erster Linie wieder die
gelante Arbeiterklasse die Schuld. Solange sie es duldet, daß der
Ausgleich nicht vollkommen ist, solange wird sie eben fest, daß der
Ausgleich nicht vollkommen ist, solange wird sie einmütig aufstehen und sagen: "Wir
leben nicht!" Wenn sie das "Arbeitsjahr" des Wirtschaftssystems
lebens lakt hat, dann wird es "Arbeitsjahr" werden."
"Ais zu dieser Zeit aber verkommen wir immer mehr. Unsere
Löhne haben trotz Erhöhung nie im Vergleich zur Leistung. Sieh
zum Beispiel in unsere Zeitung an. Die Welt von nächsten Tagen,
wie ich dirte, 60 Mark pro Monat lohnen. Das kann doch kein
Arbeiter bezahlen. Früher, in der Vorkriegszeit, kostete je 70 Pf.
da hatte man sie bei 60 Pf. Stundenlohn in einer Stunde und
zehn Minuten erarbeitet, aber heute ist dies unmöglich," fuhr
Bilhelm von neuem. "Ich wollte die Zeitung abstellen, denn
ich las sie nicht mehr begahen."
"Abstellen, Herr bist du verrückt, wie kannst du, wenn du parren
wilst, gerade dort anfangen, wo du den größten Schaden hast!"
"Ja, ja, ich meine ja nur so. Weißt du, meine Aite ist wie ein
Teufel, wenn es aus Begabhen geht, da rali sie und schimpft auf den
hohen Preis der Zeitung."
"Ich sie selten und wenn sie sich beruhigt hat, dann fragte sie mal,
ob sie nicht endlich daran gedacht hat, das Brot abzugeben über
die Kartoffeln oder sonstige zum Leben notwendige Artikel. Daran
hat sie noch nicht gedacht, sie hat mich geschimpft und gewettert,
und schließlich gemerkt, daß sie deshalb nicht weniger zahlen darof.
Weißt du, es gibt erachtliche Menschen, die sich um nächsten Leben,
Einkauf und so, um zu liberieren und zu liberieren, was die Ursache ihres
Elends zu finden ist, begehren sie allerlei Dummeitigkeiten und machen
ihren Glend größer. Eine Zeitung hat für den Arbeiter denelchen
Wert wie Nahrung und Kleidung, wenn sie sich zur Aufgabe macht,
gegen den Glend der Arbeiterkraft anzukämpfen. Eine Arbeiter-
zeitung, die sich so konzentriert hat und unter der Hand nicht
führt, darf nicht aus der Arbeiterbewegung geworfen werden,
nur weil man den Glenden hat, sie sei zu teuer. Der Preis der
Arbeiterzeitung muß vielmehr mit in die Berechnung zum Unter-
halt der Familie gestellt werden, weil diese Ausgabe wichtiger ist
als Anwaltschaftsbeiträge, Steuern oder sonstige Lasten."
"Du bist wieder Herrmann!" fuhr Jane nach. "Ich werde nun handeln und
erstlich meine Frau ernstlich veranlassen, die "Nachrichten" aus der
Wude zu weihen, denn die bürgerlichen Zeitungen lösen mehr Geld
und schänden nur die Arbeiterklasse, weil sie kapitalistische Inter-
essen nachrechnen. Aber sie verstehen es ausgezeichnet, die Frauen
zu fangen, indem sie allerlei sentimentale Geschichten abdrucken.
Wenn dir die Frauen mit guten Geschichten fesseln könnten, hätten
wir viel gewonnen."
"Aber, unsere Frauen lesen diese bloß nicht, gibt deiner Frau die
Beilagen, Leben, Wissen, Kunst" und die "Kommunisten-Frauen",
die beide in unserer Zeitung erscheinen, werde sie auf den guten
Roman, der alle Tage veröffentlicht wird und unter der Hand mit
ihre über die politischen Ereignisse und sie wird Interesse an der
Arbeiterzeitung gewinnen. Und wenn sie noch immer Beleblichkeit
dann bringe sie mal mit in unsere Verhandlung. Dort kann
die gute Bücher erhalten und Papier für Schmitzleistungen, lo daß
ich nicht mehr bürgerliche Zeitungen zu halten forsch. Dabei wird
es eine Menge Geld parren und rater zu dir liegen: "Daß Wilhelm,
wie mar ich doch früber so dum!"
"Das Glendensende erlöste und rali die beiden Kollegen wieder
an die Wertarbeit, wo sie für den furzweiligen Nebenunterhalt ihres
Unternehmens Werte schaffen mußten. Wilhelm aber sagte:
"Daß Wilhelm, wie bist du manchmal so dum!"

Die Zeitung ist tot

(Aus der letzten Nummer der "Westf. Morgen-Zeitung.")
Von W. Kranefeld

Die Finger tippen zum letztenmal,
Die letzte Waizre raselt zu Tal.
Der letzte Schlag, Heil Wie er traf ...
Still steht nach Jahren der Typograph.

Die letzte Seite wird kalenderiert,
Die letzte Waizre zum Buch geführt.
Der Druck der Waizre, der jetzt sie führt,
Ein Ruf, bald hier. Die Waizre steht still.

Heraus aus dem Haus! Die Zeitung ist tot.
Sie herab verflüchtiger ertragener Zeit.
Ein heftiger Draht vertritt die Mär:
"Eine Zeitung erbleibt." - Nicht mehr, nicht mehr?

Die Zeit ist schwer, die Not ist groß,
Und unser Gefüh ist ein Stillein bloß.
Wir folgten den vielen, die von uns genommen,
Und warten auf jene, die nach uns kommen.

Der Schlag traf hart, wir flagen nicht,
Wir lachen getreulich unser Pflicht.
Was will der nie ruhende, lebende Geist,
Wenn ein gramlos zusammenreißt?

Die Presse ficht, Will loben die Flammen.
Da löst man sich hoch nach die Käpfe zusammen?
Es kommt ein Tag, der bringt Ermaden,
Dann ist es su spät, wieder gutzumachen.

Der Dollar steigt ...

Hausfrau: Wieviel kostet ein Pfund Margarine?
Vadenfrau: 230 Mark!
Hausfrau: Was? Gestern kostete sie doch noch 170 Mark!
Vadenfrau: Ja, aber der Dollar ist inzwischen gestiegen ...
Hausfrau: Na, das ist lo noch besser. Was hat denn der
Preis der Margarine mit dem Waffsurz zu tun? Sie haben, wie ich
ich sehe, noch die Margarine, die Sie gestern hatten.
Vadenfrau (ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen):
Das stimmt. Es ist dieselbe Margarine. Aber wenn ich sie heute
verkaufe, mu' andere Leute, lo jähle ich, auch einen höheren Preis.
Woher soll ich das Geld dazu nehmen?
Hausfrau: Aber, mein Gott, der Sohn meines Mannes freit
doch nicht von getrennt auf heute. Was soll ich für meine Kinder
kaufen, wenn der Buttererfolg, die Margarine, auch so teuer wird?
Was soll ich nun den Kindern aus Brot kriegen?
Eine andere Käuferin (ironisch): Etchschämier!
Vadenfrau: Ja, daran hat Ihr Mann selber Schuld.
Hausfrau: ?
Vadenfrau: Er ist eben ein schlechterer Kaufmann als ich!
Er wird um seine Ware, die Arbeiterkraft, betrogen, während ich ...
Eine andere Käuferin (sehr): betriege.
Hausfrau (ganz verzweifelt): Aber was sollen wir tun?
Eine andere Hausfrau, die jedoch eintritt (bestimmt):
Uns wehren! Dagegen kämpfen!
Hausfrau: Aber mein Gott, wie? Durch Streiks?
Die Hausfrau im vorne: Auch das. Durch Kämpfe um
höhere Löhne. Aber damit ist noch nicht viel erreicht. Die ver-
brecherische Preissteigerung wird damit noch nicht aus dem Wege
geräumt. Es hilft auch nicht viel, wenn hier und da ein
Schieber, der sich Millionen zusammengerafft hat, vom "Arm der
Gerechtigkeit" ergriffen wird und mit ein paar tausend Mark be-
straft wird. Es hilft auch nicht, wenn ein paar USDD, in die
Regierung gehen und den Streik einleiten, mit dem der Arbeiter
und seine Familie erdolcht wird.
Vadeninhaberin: Meine Herrschaften ...
Die Hausfrau (fortfahrend): Die Arbeiter müssen selber
zuwaden. Preise müssen sie selber kontrollieren, die ganze Wirt-
schaft müssen sie in die Hand nehmen, Kontrollkommissionen schaffen,
die ganze Produktion kontrollieren.
Vadeninhaberin: Aber meine Damen. Ich kann das nicht
angehen ...
Eine Arbeiterin (ironisch): Verabgib Sie sich ... indes
steigt die Margarine.
Vadeninhaberin (auftraulend): Mein Geschäft ist kein
Verkaufslotal!
Die Hausfrau im vorne: Da haben Sie recht. Darum
fordere ich Euch auf, die kommunikativen Verantwärtlichen zu be-
suchen. Lett den "Kassenkampf", dort erfahrt Ihr es, wenn Ihr
es bisher nicht wüßtet, warum die Arbeiterregierung ein gründ-
liches Kennzeichen vornehmen kann und Euch von dem Heer der
Schwarzer befreien kann, das Euch das Blut aus den Adern
jaugt.

Autokratische Philosphie

Wir haben die Gelege geschrieben, um das Proletariat ausbeuten
zu können, - nicht ihm die Haut ab.
Wir kontrollieren den Markt, um die Preise erhöhen zu können,
- erhöht sie.
Wir kontrollieren die Lagenpresse, - läßt nach Setzenfall.
Wir führen die Polizei an, wenn unsere Glaben freieren, -
schlagen die mit Knäpfe, wenn sie nicht unterliegen.
Wir legen den Richtern, wie sie zu urteilen haben, - verurteilt
ruhig weiter.
Wir haben das Geld und werden noch alles Geld einfinden, das
es zum Einfinden gibt.
Wir anderen aber sollen zur Hölle fahren.
Aus dem Amerikanischen von Hermynia zur Mühlen.